

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

im Keller hat. Nur der Herr Haderlump von Infognito ist mäßig und zurückhaltend in allgemeinen Geschwelge, was der weltgewandte Meister Zwirndobler als ein besonderes Merkmal seiner vornehmen Herkunft und feinen Erziehung deutet. Ein wirklicher Bagabund wäre schon längst unterm Tisch gelegen. Diesmal aber geht es umgekehrt. Nur der vornehme Herr von Infognito sitzt noch aufrecht, während die Freibiergäste schon schnarchend über die Tische gebeugt sind. Selbst der Schöpserwirt schlafwadelt mit dem Kopf, daß ihm das samtene Schlegelkäßlein vom fahlen Scheitel gleitet.

Erst wie ihm die kühle Morgenluft über den Scheitel fährt, gib'ts ein Erwachen und Wecken der schlafenden Zecher.

Nur der vornehme Herr von Infognito ist nirgends zu finden.

„Er hat sich empfohlen wie er gekommen: infognito“, weiß der Schneider Bescheid. „So machen es die Grafen und andern Fürstlichkeiten immer. Ich weiß, was ich weiß.“

Dem Schöpserwirt aber schlegelt das Herz bis zum Hals und er tut einen raschen Griff in seine Briefftasche: Gottlob, der Tausender ist noch da! Und die Wasserzeichen hat er auch noch und damit seine Wertigkeit.

Der Schöpserwirt, der Schneidermeister und der Krämer fahren alsbald in die Stadt, um den Tausender wechseln zu lassen.

Aber in der Bank wird ihnen der Bescheid, daß die Wasserzeichen zwar echt, der Tausender aber dennoch falsch und keinen Pfifferling wert sei. Und die Polizei fahnde schon lange nach einem Hochstapler, der mit solchen Tausendern Schindluder treibe. Auf die Ergreifung dieses Schwerverbrechers sei sogar eine Belohnung von dreitausend Mark ausgeschrieben und sie könnten sich dieses Geld leicht verdienen, wenn sie ihn erwischten.

„Das hätten Sie uns vor acht Tagen sagen sollen, als der hundsgemeine Lump noch unter uns war“, bemerkte Meister Zwirndobler sachverständig. „Es ist nur schade um den schönen Anzug. So ein miserabler Infognito! Ich hätt' mir's aber gleich denken können...“

Der Schöpserwirt zerkrüßt den funkelnelgeheuen falschen Tausender und schmeißt ihn auf die Gasse: „Mich trifft der Schlag!“

Der Krämer aber hält sich an den Wirt: „Du hast mir den Lumpen in den Laden gebracht. Du hast mir den Schaden gutzumachen! Denn wenn du mit dem Tausender nicht garantiert hättest, nachher hätt' ich ihm nicht eine Minzenfugel gegeben. Auweh, auweh, was wird mein Weib sagen, wenn ich heimkomme!“

Der Mann mit dem Tausender ist heute eine sprichwörtliche Gestalt im Leben des einfachen Walddorfes. Böse sind ihm nur die in ihrem Eigennutz Hereingefallenen, während die Freibiergäste ihm nichts nachtragen. Sie haben mit ihren Hausfrauen und Kindercharen einen guten Tag gehabt und einen Spaß obendrein, denn so etwas passiert alle Menschenalter einmal.

Die Geschädigten aber verachten von Stund an die Tausender, auch wenn die Wasserzeichen noch so echt sind, und halten sich lieber an die unscheinbaren, kleinen, klingenden Münzen. Sie sind durch Erfahrung klug geworden, daß der Spaß in der Hand wirklich besser ist, als eine Taube auf dem Dache oder ein noch so neuer Tausender.

Wenn aber in Zukunft wieder einer einen Tausender bei ihnen wechseln ließe, so würden sie ihm auf der Stelle „herausgeben“ — aber nicht mit gemünztem Gelde, sondern mit Gäusten und Stiefelabsätzen, also auf alte, deutsche, hausmeisterliche Art.

Aber was nützt das schönste Fürhaben, wenn die Kuh aus dem Stall ist?

## Sprichwörter am Balkan.

Wer ein Haus kauft, kauft die Wanzen mit.

Wenn dich alles verläßt, deine Läuse bleiben dir.

Nicht immer leistet der die tüchtigste Arbeit, der sich am stärksten in die Hand spuckt.

Wenn dir jemand deine Frau stiehlt, so stelle dich blind.

Ein Eifersüchtiger hat mehr Sorgen, als ein Armenier Läuse.

Mzu bissige Hunde und allzu freundliche Frauen soll man an der Kette halten.